

SAfYR 09: Sardinien, Afrika und zurück

Vorgesichte

Bernd Henne, SiTVE-Schiffseigner, hatte uns angesprochen, ob wir Lust hätten, mit ihm bei einer vierwöchigen Regatta mitzumachen, von Sardinien nach Afrika und wieder zurück. Wir, das waren mein Bruder Horst Heina und ich. „Natürlich, gerne!“ Aber vier Wochen? Das schien uns unmöglich. Zwei Wochen? Die halbe Strecke wäre auch gegangen. Man hätte eben dann von Tunesien aus wieder zurückreisen müssen. Sicher möglich, - aber doch sehr umständlich! Dieses, und auch die Tatsache, dass wir beide als Rentner ja eigentlich Zeit haben sollten, gepaart mit Segel- und Abenteuerlust und vor allen Dingen mit einer etwas trotzigigen „Warum-eigentlich-nicht-Haltung“ hat uns letztlich dazu gebracht, freudig zur vierwöchigen Variante „ja“ zu sagen. Übrigens, nicht ohne den Zuspruch unserer Frauen - natürlich.

Hintergrund der SAfYR 09

Dr. Klaus Grude, Besitzer einer Segelyacht mit Liegeplatz in Castelsardo auf Sardinien, hatte die Idee, eine Segelregatta auf den Spuren der antiken römischen und karthagischen Flotten durchzuführen. Hauptanliegen dieser Regatta sollte nicht das Gewinnen sein, sondern neben der seglerischen Herausforderung das gemeinsame Aufsuchen von historischen Stätten der Römer und Karthager. Eine Internetseite wurde ein, zwei Jahre vor dem geplanten Start erstellt, und viele Schiffseigner wurden schon sehr früh angesprochen. Viele zeigten zwar Interesse, aber nur fünf Schiffseigner hatten sich ernsthaft dafür gemeldet, unter ihnen Bernd Henne. Letztlich waren am Start nur vier Schiffe – nein, eigentlich fünf, denn Klaus Schirmer hatte sich entschlossen, inoffiziell zumindest einen kleinen Teil mitzusegeln. Unsere SiTVE hatte somit einen nicht geringen Anteil an der SAfYR 09.

Schiffe und Besatzung

Der Organisator Klaus Grude hatte eine Hallberg Rassy 41, die HANTA-YO.

Hans Yossen war mit einer Bavaria 39 dabei, die BEL AIR.

Bernd Eisele machte mit einer Contest 39 mit, die LUTEZIA.

Und Bernd Henne hatte sich mit seiner Skye 50, der TANI-MARA angemeldet.

Auf der TANI-MARA hatten wie erwähnt mein Bruder Horst und ich angeheuert. Ebenfalls mit an Bord war Karl Webb, ein kanadische Freund unseres Skippers. Karl hatte sich auch dazu entschieden, die gesamten vier Wochen mitzumachen.

Abgesehen von der BEL AIR, die eine Dreierbesatzung hatte, waren alle Schiffe mit vier Personen besetzt.

Sämtliche Schiffe hatten übrigens ihren Stammliegeplatz in Castelsardo.

Auch Klaus Schirmer mit seiner ARIBA war in Castelsardo gelegen und hatte die Abgabe seines Liegeplatzes auf den Tag des SAfYR-Starts gelegt, um mit uns gemeinsam auszulaufen. Mit seiner Frau Margot wollte er dieses Jahr Sardinien verlassen, um Malta, Sizilien und schließlich italienisches Festland als Endziel anzulaufen. Die gesamte SAfYR mitzumachen, hätte seine Planung zu sehr beeinträchtigt. Er hatte aber vor, uns ein Stück des Weges bis zur Südküste von Sardinien zu begleiten. Leider kam es nicht so richtig dazu, - darüber später mehr.

Route und Törndaten

Start

- 01.06. Castelsardo Stintino (Nordküste Sardinien) **Start**
- 02.06. Stintino Porto Conte, Bucht (Westküste Sardinien)
- 03.06. Porto Conte, Bucht Bosa Marina (Westküste Sardinien)
- 04.06. Bosa Marina – Porto Oristano (Westküste Sardinien)
- 05.06. Porto Oristano – Carloforte (Insel, Südwesten Sardinien)
- 06.06. Carloforte, Stadtbesichtigung
- 07.06./08.06. Carloforte – Bizerte (Nordküste Tunesien)

Überfahrt nach Afrika, 130sm

- 09.06. Bizerte Sidi Bou Said (Nordwestküste Tunesien, Nähe Tunis)
- 10.06. Sidi Bou Said, Tour nach Karthago und Tunis: Karthago: Ausgrabungen und Museen, punisches und römisches Karthago
Tunis: Stadtbesichtigung
- 11.06. Sidi Bou Said – Qalibiyah (Nordwestküste Tunesien)
- 12.06. Qalibiyah – Yasmine Marina, Hammamet (Westküste Tunesien)
- 13.06. Hammamet, Ruhetag
- 14.06. Hammamet, Inland-Tour Kairouan: Moschee, neben Mekka der große Pilgerort des Islam Thuburbo Majus: Ruinenstätte aus der Römerzeit Zaghuan: Start der römischen Wasserleitung nach Karthago (54km)
- 15.06. Hammamet Pantelleria, ital. Insel

Zurück nach Europa

- 16.06. Pantelleria: Inselrundfahrt, Vulkansee
 - 17.06. Pantelleria – Marsala (Westküste Sizilien)
 - 18.06. Marsala, Besichtigung
 - 19.06. Marsala Favignana (vorgelagerte Insel, westlich Sizilien)
 - 20.06. Favignana – Trapani (Westküste Sizilien)
 - 21.06./22.06. Trapani, Warten auf Wetteränderung
 - 23.06. Trapani, Tour zu Bergdorf Erice
 - 24.06./25.06. Trapani – Marina S. Maria Navarrese, Sardinien
- ### Überfahrt nach Sardinien, 190 sm
- 26.06. Marina S. M. Navarrese (Ostküste Sardinien, Arbatax) – Bucht Brandinghi (Nähe Insel Tavolara)
 - 27.06. Bucht Brandinghi – La Maddalena (Nordostküste Sardinien, Insel)

28.06 La Maddalena Nordbucht Capo Testa (Nordküste Sardinien)

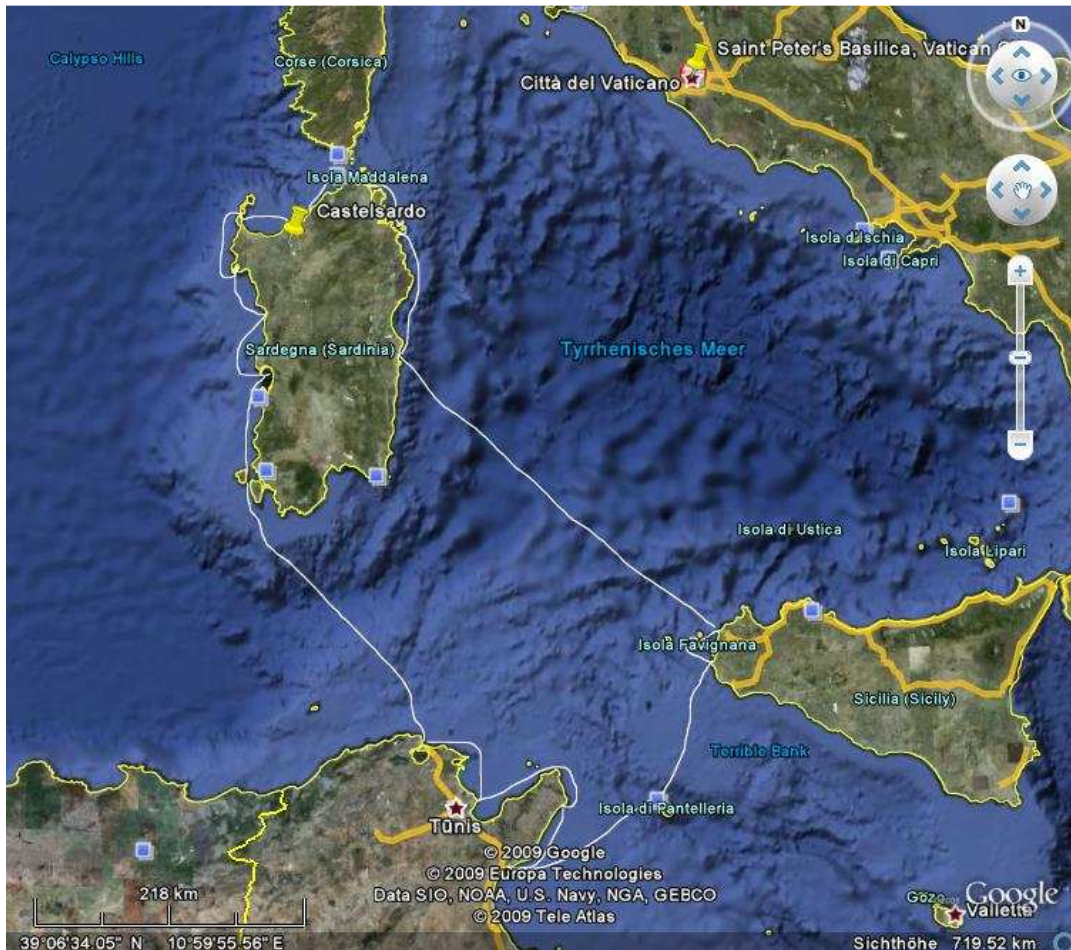
29.06 Nordbucht Capo Testa – Castelsardo (über Isola Rossa)

Ende

Wir waren 28 Tage unterwegs und hatten eine Strecke von 1190 sm zurückgelegt.

Davon waren wir 177 Stunden auf See, hatten 107 Stunden gesegelt und 70 Stunden den Motor benötigt.

Unsere Durchschnittsgeschwindigkeit war 6.15 kn, wobei teilweise Höchstgeschwindigkeiten über 11 kn gesegelt worden sind. Natürlich war die TANI MARA wegen ihrer Länge das schnellste Schiff, - aber nicht nur deshalb: Bernd war ein professioneller Skipper, der, wie unser Kanadier Karl Webb es ausdrückte, sein Schiff und die Crew hart gefahren hat, - obwohl es auf Schnelligkeit eigentlich nie ankam, aber was heißt das schon.



Besonderheiten

Bernds Schiff

Bernd hat mit seiner 50-Fuß-Skye ein Schiff mit einem klassischen und sehr eleganten, schnellen Schnitt. Die Inneneinrichtung ist sehr komfortabel und zweckmäßig, bietet allerdings Kojenplatz nur für eine kleine Crew – eben eine Eignerversion. Zwei Roll-Vorsegel (Genua mit elektrischer Rolleinrichtung, 7/8-Vorsegel mit manueller Rolleinrichtung), ein durchgelattetes Groß mit Lazyjacks, eine bequeme Reffeinrichtung - und vor allen Dingen mehrere Elektrowinschen, Radar und eine Topausrüstung für Navigation und Windanzeigen ermöglichten optimales und sicheres Segeln. Alle Geräte waren in einem Top-Zustand. Auch das Funkgerät funktionierte bestens, leider nur auf ganz kurze Distanz, wie sich während der Fahrt sehr schnell herausstellte. Bernd hatte zum Glück ein Handfunkgerät

dabei, mit dem eine leidliche Verbindung zu den anderen Schiffen möglich war.

Wo ist die ARIBA?

Klaus und Margot hatten ja mit uns zusammen Castelsardo verlassen. Fünf Schiffe waren bei kräftigem Wind gegenan unterwegs zum ersten Ziel, einem Ankerplatz in der Nähe der Durchfahrt zwischen der Insel Asinara und dem Nordwesten von Sardinien. Wind und Seegang hatten jedoch zu einer Änderung des geplanten Zieles geführt: Der Hafen von Stintino wurde als neues Ziel über Funk vereinbart, was wir grade noch so, aber Klaus leider nicht mitbekommen hatte, da sein Funkgerät auch nicht in Ordnung war. Wir trafen uns alle am Abend in Stintino, nur die ARIBA kam dort nicht an. Wie wir später von Klaus erfuhren,

hatte er an unserem ursprünglichen Ziel geankert. Ohne Funkverbindung und den weiteren, durch Wetter nötigen Routenabweichungen, war damit leider die geplante gemeinsame Wegstrecke geplatzt. Ein defekter Motor bei der ARIBA kam noch dazu und hatte dann natürlich die Planung von Klaus total zunichte gemacht.

Ein Treffen in Arbatax, was wir auf dem Rückweg von Sizilien nach Sardinien anlaufen wollten, wäre dennoch möglich und zu vereinbaren gewesen. Klaus hatte uns per SMS von seinem Pech geschrieben und hätte dort auf uns gewartet. Wenn, - ja wenn ein Mistralausläufer uns nicht längere Zeit in Sizilien festgehalten hätte. Irgendwie sind wir dann wohl aneinander vorbeigefahren: Klaus auf dem Weg von Sardinien nach Sizilien und wir auf dem Weg von Sizilien nach Sardinien.

Die Behörden von Tunesien

Behörden sind meist ein besonderes Thema, und ganz besonders in Tunesien, - zumindest diejenigen mit denen wir in Kontakt gekommen sind. Drei Dinge lohnen sich erwähnt zu werden:

Ärztliche Untersuchung beim Einklarieren

In Bizerte, unserem Einklarierungshafen in Tunesien war die Untersuchung relativ normal: Wir wurden gefragt, ob wir gesund seien. Wir waren es.

In Sidi Bou Said, unserem zweiten Anlaufpunkt in Tunesien, wurden wir mit einer weiteren ärztlichen Untersuchung total überrascht. Wir wurden sofort wieder aus der Marina hinausgewiesen, sollten vor der Einfahrt ankern und auf Anweisungen warten. Nacheinander wurden dann die Schiffe aufgefordert, am Gästesteg anzulegen. Am Steg standen dann Polizei, Hafenskapitän und ein Mann mit Mundschutz und Fieberthermometer. Gewissenhaft wurde bei allen Fieber gemessen. Wir hatten keines, - und Schweinegrippe hatten wir auch nicht.

Backschisch ohne schlechtes Gewissen

In Sidi Bou Said schienen die Behörden besonders arm zu sein. Selbsteinladung zu Getränken, auch alkoholischer Natur, ist dort wohl üblich. Das Herausgeben der Schiffsdokumente geht übrigens nur dann reibungslos und zügig, wenn es mit einem Geschenk verbunden ist. Und das Parken an einer verbotenen Stelle ist durchaus möglich, wenn man einem Polizisten die hohle Hand etwas füllt. Dafür passt er dann aber auch leidlich gut auf.

Ausklarieren

Hamamet war unser letzter Hafen in Tunesien. Bernd hatte sich vorschriftsmäßig beim Hafenskapitän abgemeldet, hatte die Papiere bekommen, und auf die Frage, ob alles erledigt sei, ein freundliches Nicken erhalten. Wir konnten also auslaufen - und haben das auch getan - drei Seemeilen weit, bis uns ein Polizeiboot mit Lautsprecher aggressiv stoppte. Wir mussten nach

Yasmine Marina von Hammamet

Diese Marina könnte auch an der Cote d'Azur gelegen sein. Man ist erstaunt, soviel Luxus, Hotels, Großzügigkeit, internationales Publikum, Touristen und emsiges Treiben vorzufinden.

Hammamet zurück, weil wir illegal aus Tunesien ausgereist seien. Warum? Weil wir uns nicht bei der Polizei abgemeldet hatten. Hafenskapitän allein reicht nicht, auch wenn der Hafenskapitän das meint.

Wo sind die Thunfische?

Kommt man in den Süden von Sardinien (z.B. Carloforte), zu den vorgelagerten Inseln von Sizilien (Favignana) oder in den Westen von Sizilien, ist ein Thema allgegenwärtig: Der Thunfisch. Überall sieht man Bilder von Thunfischen, von den blutigen Fangszenen, man liest von den Tonnen Fisch, die man verarbeitet hat, - früher. Man sieht die riesigen Fischfangflotten, und man sieht die neuen Fischfabriken, die wohl nie genutzt werden, denn der Jahrhunderte andauernde Reichtum an Thunfisch ist innerhalb von Jahrzehnten auf einen Minimalbestand reduziert worden, - und wird weiter reduziert. Deutlicher kann man nicht auf die Raffgier, Dummheit und Uneinsichtigkeit der Menschen hingewiesen werden.

Höhepunkte

Karthago

Karthago war der kulturelle Höhepunkt unserer Reise. Die Stadt ist ein touristisches Zentrum geworden. Alle historischen Stätten werden gepflegt und sind über den gesamten antiken Stadtbereich verteilt. Für das Aufsuchen der Plätze empfiehlt es sich, ein Taxi (mit einem polizeierfahrenem Fahrer) den ganzen Tag zu mieten, was übrigens nicht allzu teuer ist. Wir wurden dafür gezielt und sehr geduldig zu allen sehenswerten Orten gebracht und hatten einen außerordentlich schönen und informativen Erlebnistag, an dem wir den einstigen Glanz dieser Stadt zumindest in Ansätzen nachvollziehen konnten. Sehr beeindruckend waren die religiösen Zentren, die von den Puniern erbaute geniale Hafenanlage, das römische Amphitheater für immerhin 40.000 Besucher und das Antoine Bad, das damals zu dem größten des gesamten römischen Reiches gezählt hatte.

Die blinde Zerstörungswut der jeweiligen Neu-Besitzer hatte wie überall leider vor nichts halt gemacht. Zuerst waren es die Römer, die das blühende punische Karthago nahezu dem Erdboden gleichgemacht hatten, und dann waren es die Vandalen und die Araber, die das zwischenzeitlich wieder zu einer bedeutenden römischen Stadt aufgebaute Karthago ein weiteres Mal zerstört hatten. Gutes Informationsmaterial, die Ruinen und Reste an den historischen Plätzen und ein wenig Vorstellungskraft haben uns dennoch sehr viel von der einstigen Größe dieser Stadt vermittelt.

Ja, und dann stellt man doch wieder fest, dass man nicht in Europa ist. Man ist vom Normaltunesier abgeschnitten. Der Gesamte Marina- und Hotelbereich wird an den Zufahrtstraßen von der Polizei kontrolliert. Die Preise innerhalb der Bannmeile sind gehobenes Niveau. Es gibt Supermärkte, man kann nahezu alles kaufen, - und es gibt auch Alkohol, für Touristen allemal und

auch für besondere Einheimische mit Berechtigungsschein.

Es gibt viele Restaurants, zu viele Restaurants, und es gibt für alles Personal, zuviel Personal, das ganz offensichtlich froh ist, einen Job zu haben und wohl dementsprechend auch minimale Bezahlung erhält. Großes Kapital ist in der Hand von einigen Wenigen, der Rest arbeitet dafür.

Dennoch blitzt auch manchmal der Normalbürger durch: Freundlich, hilfsbereit und mit einem Zeitverständnis, das uns in unserer Hektik total fremd geworden ist.

Pantelleria

Auf dem Weg zwischen Tunesien und Sizilien liegt ziemlich auf halber Strecke die Insel Pantelleria. Auf der Nordseite gibt es einen geschützten Hafen, in dem man auch sein Schiff unbesorgt liegen lassen kann. Die Insel hat sehr malerische Orte, einen zentralen Berg mit einem traumhaften Rundblick und einen Vulkansee mit heißen Quellen und schwefeligem Schlamm.

Erice

Wind und Wellen hatten uns länger als geplant in Trapani auf Sizilien festgehalten. Sicherlich nachteilig, und doch hatte uns diese Tatsache einen weiteren Höhepunkt beschert. Ganz in der Nähe von unserem „Zwangshafen“ auf Sizilien liegt ein sehr markanter Berg mit dem Bergdorf Erice, das bereits zu punischen

Zeiten existiert hat und auf eine sehr bedeutende mittelalterliche Geschichte zurückblicken kann.. Man kann Erice sowohl mit der Seilbahn, als auch mit dem Bus erreichen und hat neben den vielen Sehenswürdigkeiten des Ortes einen atemberaubenden Blick auf Trapani und sein Hinterland.

Schlussbetrachtung

Ich war noch nie vier, oder sogar fünf Wochen unterwegs auf einem Schiff gewesen. Abgesehen von den ersten Tagen, bei denen ich den Eindruck hatte, noch eine ganze Ewigkeit vor mir zu haben, ist dann aber etwas Ähnliches wie Alltag an Bord entstanden, und die restliche Zeit wie im Flug irgendwie verschwunden. Das merkt man dann wohl daran, dass im Gedächtnis nur die besonderen „Highlights“ sofort präsent sind. Jetzt, da ich alles durch diesen Bericht noch einmal vor meinem geistigen Auge ablaufen lassen konnte, wurde mir das Besondere dieses Törns erst so richtig bewusst: Die seglerischen Herausforderungen und die schnelle Folge von neuen, phantastischen und manchmal auch sonderbaren Eindrücken haben ein unvergessenes Erlebnis erzeugt, mich in dieser Zeit voll in Beschlag genommen und einen außergewöhnlichen Erholungseffekt geschaffen.

Wir waren ein sehr harmonisches Team auf der TANI MARA. Mein Dank gilt sowohl unserem Skipper, als auch dem Organisator der SAfYR 09.



Ein Segeltag auf dem Ammersee

Insgesamt 16 SiTVE- Mitglieder und Gäste trafen sich am Samstag, den 15. August vor der Ammersee-Segelschule von Stefan Marx in Dießen. Der Wetterbericht meinte es zu gut mit uns. Die Folge: Vor stürmischen Bedingungen brauchten wir keine Angst zu haben.

Unser erstes Ziel, Aidenried, war schneller als gedacht erreicht, da der Wind ein Einsehen hatte; genau die richtige Brise um uns an die Jollen wieder zu gewöhnen. Sonne und wider Erwarten Wind, was möchte man mehr?

Vielleicht dann doch später einen Schattenplatz? Diesen bekamen wir vom Wirt und so konnten wir das Essen und die Aussicht bei bester Laune genießen. Der Nachmittag verlangte „uns alles ab“, da der Wind langsam einschlieﬀ – Flautensegeln war angesagt. Die größte körperliche Anstrengung war nach dem Baden ins Boot zurückzukommen!

So klärten wir unsere Jollen etwas früher als gedacht am Steg der Segelschule auf und trafen uns alle in Schondorf im Biergarten der SeePost wieder und ließen den schönen Tag ausklingen.